

Der schwebende Stein

Die aschgraue Ameise auf dem aschgrauen Berg wanderte bergab, bergauf, bergrundherum, über Stock und über Stein, über den einen aber nicht. Über den konnte keine Wanderameise wandern, keine Kletterameise klettern, keine Purzelameise purzeln. Der lag nicht vor ihren Beinen, sondern ein paar Zentimeter über ihrem Kopf und glänzte orangenfarbig. Nicht unten im Sand, sondern oben in der Luft, ein Luftstein! Jemand hatte ihn dort hingelegt. Die Wanderameise war eine Stauneameise.

Etwas in die Luft legen, das musste ausprobiert werden! Sie nahm ein Sandkörnchen - mehr schaffte sie nicht - und legte es in die Luft. Nein, es lag noch nicht, schon fiel es. Sie hatte eine falsche Luftstelle erwischt. Also eine andere. Auch falsch. Alle Luftstellen waren falsch. Musste das Sandkörnchen vorsichtig in die Luft gelegt werden, mit Gefühl, ganz zart? Auch falsch. Musste es hochgeworfen werden? Auch das ging nicht. Musste es orangenfarbig sein? Nimmt die Luft nur Orangenfarbiges an? Wo gab es orangenfarbige Sandkörner? Die Wanderameise war eine Frageameise.

Sie schaute sich um und krumm. Nichts leuchtete orangenfarbig. Etwa die Sonne? Ist sie ein Sandkörnchen, das man sich vom Himmel holen kann? Die Wanderameise war eine Lachameise.

Der orangenfarbige Stein lag noch immer an der gleichen Stelle über ihr, manchmal still, manchmal wackelte er ein bisschen, manchmal wippte er.

Sie reckte sich hoch und angelte nach ihm, fiel hin, rappelte sich auf und wollte es noch einmal versuchen. Da kam er herunter. Hilfe! Schnell weg! Er kam hinterher. Helft mir, ein Stein verfolgt mich! Sie lief schneller, er wurde ebenfalls schneller. Wo konnte sie sich verstecken?

Er hatte wohl Mitleid und blieb liegen. Ja wenn das so war, durfte sie ihn vielleicht mal antippen, nur kurz, mit einem Fühler, einem Vorfühler. Das ging. Sie nahm all ihren Mut zusammen, ihren Wanderameisen-, Stauneameisen-, Frageameisen-, Lachameisenmut und wollte hinaufklettern. Das ging nicht. Sie rutschte und glitt zurück. Eine Ameise hat es schwer.

Neue Überraschung: Der Stein schob sich sanft unter sie, hob sie hoch und schwebte mit ihr los. Sie schaute hinab. Unter ihr waren Wasserwellen.

Ein Stein schwebt überm Wasser und auf ihm eine Ameise? Wo gab es so etwas! Sie dachte hin und her und kreuz und quer. Kurz bevor sie sich den Kopf zerbrach, den klugen Wanderameisen-, Stauneameisen-, Frageameisen-, Lachameisenkopf, wär doch schade drum gewesen, kurz vorher schwamm ein Gedanke vorüber, der ihr verriet, wo es so etwas gab: im Traum. Sie war auch eine Traumameise.

Als sie noch einmal hinabschaute, waren die Wasserwellen verschwunden. Der Stein lag wieder in der Luft überm Sand. Der Traum war schön, der Traum war aus. Und jetzt eine nicht geträumte Rutschpartie in einen nicht geträumten Sand und eine Entdeckung: An dem Stein hing noch allerhand. Das musste untersucht werden. Doch der Stein klappte auf - was für eine große Klappe! - und fragte: „Wie hat dir die Teichrunde auf einem Entenschnabel gefallen?“

Jetzt ganz ruhig bleiben!, befahl sich die Ameise und antwortete so gelangweilt wie möglich: „War mal eine Abwechslung. Sonst mach ich nur Reisen nach Afrika, auf einem Storchenschnabel.“

Und die Ente staunte.